



AKTUELLES

aus der Anthroposophischen Gesellschaft

Ausgabe Oktober 2024 | Druckversion



Foto: Pixabay Budapest

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

verbunden mit einem großen Dank an Sebastian Knust für die Entwicklung und langjährige Redaktion des Newsletters AGiD.AKTUELL, freue ich mich, diesen nun in die Hand zu nehmen. Mein Name ist Olivia Girard und gemeinsam mit Sebastian Knust und Matthias Niedermann bin ich seit dem vergangenen Jahr im Bereich Kommunikation und Projektentwicklung für die AGiD tätig. Hauptberuflich bin ich Waldorf-Klassenlehrerin.

Die aktuelle Ausgabe enthält unter anderem ein spannendes Interview mit dem AGiD-Vorstandsmitglied Tom Tritschel, der von seinen Initiativen zum Dialog zwischen Ost und West erzählt. Aus der Waldorfbewegung kommend, sprechen die beiden Waldorflehrerinnen Alexandra Lenhardt und Clio Bertelli Motta im Rahmen des Forums Zukunft Waldorfschule über Anthroposophie und Zukunftsfragen in der Waldorfpädagogik. Susanna Rech-Bigot berichtet über 30 Jahre Freiwilligendienste bei den Freunden der Erziehungskunst. Hinzu kommt die Vorankündigung einer außergewöhnlichen Veranstaltung: eine Hommage an Paul Schatz zu „95 Jahre Umstülpung“ im Rehmann-Museum Laufenburg.



Herzlich grüßt im Namen des Redaktionsteams

Olivia Girard

Kommunikation I Projektentwicklung

Redaktion AGID.AKTUELL

aktuelles@agid.de

OST-WEST-WELTGEGENSÄTZE

Wie lassen sich die sich wieder stärker vertiefenden Spaltungen zwischen Ost und West in ein produktiveres Verhältnis bringen? Diese Frage verfolgt Tom Tritschel, Priester in der Christengemeinschaft und Vorstandsmitglied der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland, zusammen mit Kollegen und Kolleginnen aus Deutschland und anderen Ländern. Im Kurzinterview spricht er über seine Initiativen.

Sebastian Knust: Du bist ja beschäftigt mit dem Thema Ost-West. Was sind denn Deine Motive für diesen Schwerpunkt?

Tom Tritschel: Ja, zunächst ist es nicht ein Motiv, es ist meine Biografie. Ich habe ziemlich genau die Hälfte meines Lebens im Osten Deutschlands zugebracht und die andere im Westen. Ich bin sozusagen ein „Wossi“. Zudem lebt der Großteil meiner Familie im Osten, nicht nur in Ostdeutschland. Gerade erst habe ich das neunte Enkelkind bekommen und es ist ein tschechisches. Seit Langem verfolgt mich dieser Gegensatz. Steiner spricht eben nicht nur von Polarität, sondern von einer „Weltgegensätzlichkeit“ zwischen Ost und West, und dabei meint er nicht Ost- und Westdeutschland, sondern spannt diesen Gegensatz ganz groß, also zwischen Japan und Amerika.

SK: Welche Themen und Problematiken bearbeitet Ihr dabei?

TT: Das hat verschiedene Schichten. Zum einen gehen wir tatsächlich in Gespräche und haben in den letzten zwei Jahren Kolloquien mit dieser Thematik organisiert. Eines im kroatischen Kraljevec und eines in Budapest, wo wir im Wesentlichen eben mit Menschen aus östlichen Ländern zusammengetroffen sind. Wir haben auf folgende Fragen geschaut: Was ist denn tatsächlich anders? Wie ist die innere Gestimmtheit anders und bekommt man das überhaupt ins Bewusstsein? Auf der anderen Seite ist es auch Arbeit an der gesellschaftlichen „Großwetterlage“, die sich immer mehr verschärft. Diese Ost-West-Auseinandersetzungen werden ja immer akuter. Ich sehe da geheimnisvolle Dinge, die man zunächst nicht so ganz scharf fokussieren kann, z. B.: Woher stammt diese ausgiebige Sympathie für das Slawische in Deutschland? Auf der anderen Seite findet sich daneben auch gerade in unseren Zusammenhängen eine große Abneigung gegenüber dem Amerikanischen. Was ist das? Wovon reden wir da z. B., wenn wir von Amerika reden? Wir reden ja da nicht von den Ureinwohnern. Aus meiner Sicht ist es in einer besonderen Weise ausgelagertes Europa, ausgelagertes Asien

und ausgelagertes Afrika. Wie kann man so damit umgehen, dass das Verhältnis produktiv wird?

SK: Wie seid Ihr nun konkret vorgegangen, was habt Ihr entwickelt an Formaten? Und was steht in der nächsten Zukunft an?

TT: Also, in Budapest z. B. gab es eine Reihe verschiedener Beiträge von Menschen unterschiedlicher Länder und dann natürlich ausgiebige Gespräche dazu. Im Moment bin ich unterwegs mit Vorträgen zur Frage der gesellschaftlichen Spaltung, zur Frage der Entstehung und dem Wiederaufblühen des Nationalismus – nicht nur in Europa, sondern eigentlich überall. Diese Dinge versuchen wir nicht nur theoretisch, sondern auch denkerisch zu bearbeiten und Begriffe zu bilden. Wovon reden wir z. B., wenn wir von „Deutschtum“ reden? Mir ist erst vor Kurzem wirklich aufgegangen, dass wir ja drei sehr verschiedene Arten von Deutschtum haben. Es gibt ein österreichisches Deutschtum, das ist sehr anders als das schweizerische oder das deutsche. Welche Funktionen haben die einzelnen verschiedenen Gestimmtheiten entwickelt? Ich habe den Eindruck, das österreichische Deutschtum hat eine sehr große Offenheit gegenüber dem Osten, auch schon historisch begründet, während das „deutsche“ Deutschtum eine große Verbindung zum Westen hat. Steiner sagte einmal während des anthroposophischen Ost-West-Kongresses 1922 in Wien, dass die wirtschaftliche Hegemonie noch lange im Westen bleiben wird. Das schweizerische Deutschtum nimmt hingegen in ganz besonderer Weise eine „Mittequalität“ ein, entwickelt z. B. besondere Rechtsformen. Dort werden nicht nur regelmäßig Volksabstimmungen durchgeführt, sondern es gibt auch Initiativen zur Trennung von Einkommen und Arbeit. Wenn man bei einem Volksentscheid zum bedingungslosen Grundeinkommen auf Anhieb 20 Prozent Zustimmung in der Bevölkerung erreicht, dann finde ich das unglaublich. Solche Themen und Initiativen in Gang zu bringen, in ein produktives Spiel miteinander zu bringen, das ist mein Anliegen. Mit Gerhard Stocker, meinem Vorstandskollegen bei der AGiD, versuchen wir an den verschiedensten Stellen anzusetzen. Wir hoffen jetzt, dass noch mehr Menschen aus westlichen Ländern dazukommen. Bislang waren sozusagen wir Westdeutschen die geografisch „westlichsten“ Menschen.

SK: Danke für das Interview.

Tom Tritschel, geboren 1958 in Weimar, Sportschule Eisschnelllauf, Abitur, Schriftsetzer, Gartenarbeiter, Fensterputzer, Punk-Band-Mitglied, Studium der Malerei und Grafik bei Horst-Peter Meyer in Weimar, FIU (Freie Internationale Universität), Demokratie-Initiative 89/90, Neues Forum, Studium an den Priesterseminaren der Christengemeinschaft in Leipzig und Stuttgart, Arbeit mit mehrfach schwerstbehinderten Kindern und Jugendlichen, Priesterweihe 1993, heute Pfarrer in der Christengemeinschaft in Bochum, Ausstellungen, Aktionen, Vorträge und Kurse in Europa und USA, Vorstandsmitglied der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland seit 2022.



Treffen Forum Zukunft Waldorfschule Foto: FZW

FORUM ZUKUNFT WALDORFSCHULE

Das Forum Zukunft Waldorfschule (FZW) setzt sich für eine zukunftsweisende Pädagogik ein und hat das Anliegen, die Anthroposophie als den lebendigen Kern der Waldorfpädagogik zu pflegen. Das FZW wurde 2018 gegründet mit dem Ziel, jungen Menschen, die in den kommenden Jahrzehnten die waldorfpädagogische Landschaft gestalten werden, in einen Austausch und eine Zusammenarbeit zu bringen, damit sie mit neuen Ideen Kraft und Mut schöpfen können für die Herausforderungen des Berufsalltags. Ein Gespräch mit Alexandra Lenhardt und Clio Bertelli Motta, Mitglieder des FZW, die Fragen stellte Olivia Girard.

Olivia Girard: Ihr gehört zum Organisationsteam, das aus jungen Waldorflehrerinnen und Waldorflehrern besteht. Oft ist der Berufseinstieg als Waldorflehrerin oder Waldorflehrer nicht so einfach. Man ist mit einer komplexen Aufgabe konfrontiert, in der man autonom und verantwortlich ist, und gleichzeitig kommt man in einen lebendigen Organismus herein, in dem man sich erst mal zurechtfinden muss. Was hat Euch damals dazu bewegt, diese Initiative mitzugestalten?

Alexandra Lenhardt: Mich haben während meines Studiums bei Praktika schon immer Menschen fasziniert, die innerhalb ihrer Schule über den Tellerrand hinausblicken konnten. Sie fielen mir dadurch auf, dass ihr Unterricht gut war, sie außerdem in der Schule weitere Aufgaben übernahmen und bei all diesen Tätigkeiten selten krank wurden. Ich fragte mich, woher sie diese Kraft nahmen. Im Gespräch mit ihnen tauchte immer wieder der Begriff „Anthroposophie“ auf. Meine Annahme war, dass es möglich sein muss, einen inneren Weg zu gehen, mit dessen Hilfe man viele Aufgaben übernehmen kann, ohne sich selbst zu vernachlässigen. Mein Anliegen bei der Gründung der Initiative war es, mich mit Gleichaltrigen auf diesen Weg zu begeben.

Clio Bertelli Motta: Ich bin der Initiative beigetreten, noch bevor ich angefangen habe, in der Schule zu unterrichten. Der Entschluss, Waldorflehrerin zu werden, war aber schon da und fußte auf meiner Begegnung mit der Anthroposophie und dem Willen, sie in mein Berufsleben einfließen zu lassen. Als ich die Initiative kennenlernte, war es für mich fast eine Selbstverständlichkeit, mitgestalten zu wollen.

OG: Ihr habt inzwischen mehrere Tagungen veranstaltet und einiges bewegt. Wer sind die jungen Waldorflehrerinnen und Waldorflehrer, die zu Euch gekommen sind? Welche Fragen haben sie grundsätzlich mitgebracht? Kann man eine Art gemeinsame Fragestellung finden?

AL: Es kamen immer wieder junge Menschen mit unterschiedlichsten Fragestellungen zu den Foren. Auch ihre Berührung mit der Waldorfpädagogik war sehr verschieden ausgeprägt. Das Bedürfnis, das jedoch fast alle Teilnehmenden hatten, war einerseits, den Kontakt zu anderen jungen Waldorflehrerinnen und Waldorflehrern zu knüpfen, da sie an ihrer Schule oft mit Abstand die Jüngsten waren, auf der anderen Seite das nach spiritueller Nahrung. Sie berichteten davon, dass an ihren Schulen das Wort „Anthroposophie“ selten in den Mund genommen würde oder dass das Kollegium kaum (noch) mit Grundlagentexten von Rudolf Steiner arbeiten würde. Es kam mir so vor, als gäbe es die Annahme, dass Waldorfpädagogik ohne Anthroposophie gedacht werden könne.

CBM: Im Laufe der Jahre haben viele Menschen an unseren Tagungen teilgenommen. Jeder bringt natürlich Unterschiedliches mit. Wenn man aber nach Gemeinsamkeiten sucht, würde ich sagen, dass ich immer von der Offenheit und gleichzeitig von der Ernsthaftigkeit beeindruckt bin, die unsere Treffen prägen. Man kann jede Frage als solche gelten lassen, ohne den Drang nach einer sofortigen Antwort zu verspüren; es geht mehr um das gemeinsame Bewegen und Suchen. Die gemeinsame Kernfrage könnte man so ausdrücken: Wie kann man aus einem lebendigen Umgang mit der Anthroposophie eine zukunftsfähige Pädagogik entwickeln?

OG: Man kann in den Waldorfschulen bei jüngeren Waldorflehrerinnen und Waldorflehrern zunehmend eine intuitive Spiritualität erleben, aber oft wenig Kenntnis oder keinen Bezug zur Anthroposophie. Wie seht Ihr das?

AL: Ich denke, auch aus der Erfahrung mit dem FZW, dass ein großes Interesse bei jungen Menschen da ist, die Anthroposophie kennenzulernen. Sie wünschen sich, an ihren Schulen sehr konkret darüber zu sprechen und sich zu „bekennen“. Das ist jetzt vielleicht ein starkes Wort, aber ich habe den Eindruck, die jüngeren Generationen von Lehrerinnen und Lehrern wünschen sich Direktheit in Bezug auf spirituelle Wege. Sie wollen wissen, was die Grundlage dessen ist, was sie bereits spüren. Aber sie finden oft nicht genügend Kolleginnen und Kollegen, die sich ebenfalls darum bemühen. Deshalb sind viele Teilnehmende so begeistert von unseren Treffen.

CBM: Das ist eine sehr komplexe Frage. Ich erlebe, dass es durchaus junge Waldorflehrerinnen und Waldorflehrer gibt, die einen Bezug zur Anthroposophie haben, die aber damit in ihren Schulen oft vereinsamen und verzweifeln. Ein Ziel unserer Initiative ist es, einen Ort zu schaffen, an dem sich diese Menschen treffen und austauschen können. Ich denke, es ist aber durchaus so, dass der Umgang mit der Anthroposophie sich verwandelt hat. Steiner sagte selbst sinngemäß: „Ich will nicht verehrt werden, ich will verstanden werden.“ Ich hoffe, dass unsere Generation in diese Richtung einen Beitrag leisten kann.

OG: Euer nächstes Forum ist vom 6. bis 10. November 2024, veranstaltet im Schloss Buchenau unter dem Titel „Der Mensch und die Naturreiche“. Wie seid Ihr auf dieses Thema gekommen und was erwartet Ihr von diesem Treffen?

AL: Wir haben uns darüber Gedanken gemacht, welche Fragen die Zeit an uns stellt, und kamen darauf, dass es von verschiedenen Seiten immer wichtiger wird, was „der Mensch“ denn eigentlich ist? So planten wir fünf Treffen, in denen die Frage nach dem Menschen, oder dem Menschlichen, in verschiedenen Zusammenhängen einen roten Faden bildet. Im ersten Treffen ging es um die Frage, was wäre, wenn die Natur selbst eine Künstlerin wäre? Wie müsste man dann Natur betrachten und erforschen? Und wie kann man den Menschen von der Natur aus denken? In diesem Treffen wollen wir die Naturreiche dem Menschen gegenüberstellen und sie gleichzeitig im Menschen wiederfinden. Es folgen Treffen zu Mensch und Maschine, Mensch als Individuum und beim fünften Treffen wollen wir uns mit der Fähigkeit des schöpferischen Menschen auseinandersetzen.

CBM: Wir versuchen also, dieses Thema „Was ist der Mensch?“ aus verschiedenen Blickwinkeln anzugehen. Wir erhoffen uns von den Treffen ein gemeinsames Ringen um Fragen, die für unsere Pädagogik existenziell sind. Denn die Frage nach dem Menschenbild, mit dem wir leben, ist entscheidend für die Gestaltung von zwischenmenschlichen Beziehungen, aber auch für das Verhältnis zwischen Mensch und Erde.

OG: Was für einen Tipp würdet Ihr jemandem geben, der gerade frisch von der Ausbildung in eine Waldorfschule kommt?

AL: Erst einmal ankommen bei den Schülerinnen und Schülern, die man unterrichtet, sich dabei gut begleiten lassen und erst langsam Aufgaben im Kollegium und in der Selbstverwaltung übernehmen. Elternabende oder -gespräche wenn möglich immer mit Kolleginnen oder Kollegen gemeinsam vorbereiten. Die Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern muss das Wichtigste bleiben. Nach eigenen Kraftquellen suchen.

CBM: Am Anfang der Berufslaufbahn ist man mit sehr vielen konkreten Herausforderungen konfrontiert, die den Rahmen jeder Ausbildung übersteigen. Ich würde jedem raten, sich so viel Hilfe wie nötig aus dem Kollegium zu holen. Jeder ist am Anfang darauf angewiesen und es ist wichtig und sinnvoll, dass die verschiedenen Generationen innerhalb einer Schule in einen Austausch kommen. Vor allem würde ich dieser Person aber ans Herz legen, nicht aus den Augen zu verlieren, warum sie diesen Beruf gewählt hat. Dafür ist es sinnvoll, sich auf die Suche nach etwas zu machen, das einen daran erinnert und Kraft für den Schulalltag gibt.

OG: Wie seht Ihr die Zukunft der Waldorfpädagogik? Was wäre aus Eurer Sicht eine Richtung, in der man als Schulkollegium arbeiten sollte?

AL: Weg von Kompromissen und hin zu klaren Bekenntnissen zur Anthroposophie. Sie ist die lebendige, zukunftsfähige Quelle der Waldorfpädagogik.

CBM: Ich denke, dass die Waldorfpädagogik auch nach 100 Jahren noch in ihren Kinderschuhen steckt. Angesichts dieser langen Zeit droht sie aber in Traditionen und Gewohnheiten zu verhärten, statt sich weiterzuentwickeln. Meiner Ansicht nach sollte ein Kollegium versuchen, sich von einem rezepthaften Umgang mit der Pädagogik freizumachen, indem es sich um ein echtes Verständnis für die anthroposophischen Grundlagen bemüht. Aus dieser Beschäftigung heraus entwickelt sich dann die Kraft zu pädagogisch sinnvollem Handeln, das sich aus den konkreten Begegnungen zwischen Lehrern und Kindern ergibt. Das gelingt zunächst nur selten. Man darf nicht von Anfang an viel zu hohe Erwartungen an sich selbst stellen, an denen man

nur scheitern kann. Entscheidend ist der Wunsch, sich immer weiterentwickeln zu wollen und sich entsprechend auf einen Weg zu begeben.

Clio Bertelli Motta, geboren 1989 in Genua, Italien, ist Mathematik-, Physik- und Religionslehrerin, Schulzeit in Italien bis 2008; Physikstudium und Promotion in Astrophysik an der Universität Heidelberg, waldorfpädagogische Weiterbildungen als Oberstufenlehrerin in den Fächern Mathematik, Physik, Freie Religion und Kunstgeschichte, seit 2018 Mitglied des Vorbereitungskreises des Forums Zukunft Waldorfschule, 2018–2022 Oberstufenlehrerin an der Freien Waldorfschule Heidelberg, seit 2022 Mittel- und Oberstufenlehrerin an der Rudolf-Steiner-Schule Birseck in Aesch, Schweiz.

Alexandra Lenhardt, geboren 1989 in Esslingen am Neckar, hat die Freie Waldorfschule Esslingen besucht, Abitur am Johannes-Kepler-Gymnasium in Stuttgart, grundständiges Studium zur Klassen- und Musiklehrerin an der Freien Hochschule Stuttgart, 2015 Abschluss Master of Arts, Teilzeitstelle an der Freien Waldorfschule Uhlandshöhe in Stuttgart, Elternzeit, seit 2018 Mitglied im Vorbereitungskreis des Forums Zukunft Waldorfschule, Umschulung zur Fachkraft für Kindertagesstätten, 4 Jahre in der Kita Freibadstr. 86 in Stuttgart, Kleinkindbereich, seit 2023 Klassen- und Musiklehrerin an der Michael-Bauer-Schule in Stuttgart.



30 Jubiläum Freunde der Erziehungskunst Foto: Freunde der Erziehungskunst

30. JUBILÄUM DER FREIWILLIGENDIENSTE

Seit über 40 Jahren setzen sich die Freunde der Erziehungskunst für waldorf- und anthroposophische Einrichtungen weltweit ein. Nun feierte Ende September der Bereich Freiwilligendienste sein 30. Jubiläum! Seit 30 Jahren begleiten die Freunde Waldorf, wie der Bereich in Karlsruhe heute heißt, junge Menschen partnerschaftlich in ihrem Freiwilligendienst. Mit über 1.000 Einsatzstellen in Deutschland und weltweit sowie rund 1.500 Freiwilligen pro Jahr zählen sie zu den größten Trägern Deutschlands.

Als Träger für Freiwilligendienste sind die Freunde Waldorf die Verbindung zwischen Freiwilligen und ihren Einsatzstellen. Sie sorgen also dafür, dass alles rundläuft: von der ersten Orientierung und Bewerbung über die Begleitung der Dienste bis hin zur Ehemaligenarbeit. Mit ihren waldorfpädagogischen und ökologisch engagierten Partnereinrichtungen wird der Dienst zu einem Jahr voller sinnstiftender Arbeit und bereichernder Erfahrungen. Ihre Motivation dabei: Gesellschaft und Zukunft gemeinsam positiv zu gestalten. Im Gespräch mit Susanna Rech-Bigot, Vorstandsmitglied, stellte Olivia Girard die Fragen.

Olivia Girard: Ihr habt Ende September Euer 30. Jubiläum gefeiert. Wer kam da zusammen?

Susanna Rech-Bigot: Wir waren über die drei Tage verteilt insgesamt 250 Menschen. Es kamen ehemalige Freiwillige aus allen Generationen. Es war sehr berührend, zu sehen, wie sich Menschen, die vor 25 oder 30 Jahren einen Freiwilligendienst mit den Freunden gemacht haben, immer noch verbunden fühlen – einer war sogar aus Dubai angereist. Ganz „frische“ Ehemalige konnten erleben, wie lange diese Erfahrungen aus dem Jahr nachwirken und lebensprägend sind. Es kamen Menschen aus unseren Einsatzstellen in Deutschland und weltweit, wir hatten Gäste aus Spanien, Brasilien, Peru, Kolumbien, Indien, Sri Lanka, Thailand, Südafrika und Deutschland. Der Austausch untereinander wurde als ermutigend und wertschätzend erlebt. Weitere Gästen waren natürlich die Mitarbeitenden und ehemaligen Mitarbeitenden der Freunde der Erziehungskunst, die über die Jahre dazu beigetragen haben, dass der Bereich der Freiwilligendienste so groß werden konnte. Und natürlich gab es auch viele Menschen von befreundeten Stiftungen, anderen Trägerorganisationen, aus Politik, Verbänden und Zentralstellen, die es sich nicht nehmen ließen, an den Jubiläumsfeierlichkeiten teilzunehmen. Schön, dass auch die AGiD durch Matthias Niedermann und Sebastian Knust, zwei unserer Ehemaligen, vertreten war.

Kurz: Es ist eine sehr besondere Gemeinschaft entstanden von Menschen, die zusammen gefeiert, Erinnerungen ausgetauscht und um Zukunftsideen gerungen haben. Am Ende waren sich alle darüber einig, dass sie aus dieser Begegnung Mut für ihren Alltag schöpfen – und was kann man aus einer Veranstaltung an Michaeli Schöneres mitnehmen?

OG: Wie hat das Ganze vor 30 Jahren begonnen? Wer war der erste Freiwillige?

SRB: Begonnen hat das Ganze mit einer Frage. Rasmus Precht kam damals auf Bernd Ruf zu und fragte, ob die Freunde nicht die Trägerschaft für seinen Anderen Dienst im Ausland (Ersatzdienst nach dem § 14b Zivildienstgesetz) übernehmen könnten. Die Frage wurde mit Ja beantwortet, die Trägerschaft beantragt und so konnte Rasmus Precht Anfang 1994 nach Südafrika ausreisen, um in der Camphill School Hermanus seinen Freiwilligendienst zu absolvieren. In den ersten Jahren waren es vor allem junge Männer, die über dieses Dienstformat ihren Wehersatzdienst ableisteten. Später kamen auch junge Frauen dazu, zunächst privatrechtlich entsendet, und seit 2008 wurde mit dem Weltwärts-Programm dann ein Förderprogramm für Männer und Frauen eingeführt. Mit der Aussetzung der Wehrpflicht und der Einführung des Bundesfreiwilligendienstes 2011 kehrte sich das Verhältnis von Männern und Frauen endgültig um. Das Incoming-Programm, also der Reverse-Dienst, in dem Menschen aus aller Welt einen Freiwilligendienst in Deutschland absolvieren, kam 2006 dazu, weil es uns immer wichtig war, dass es keine One-Way-Veranstaltung bleibt.

OG: Die Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V. blicken auf eine langjährige Geschichte

von Unterstützung und Partnerschaft der weltweiten Waldorf- und anthroposophischen Bewegung und spielen bei der Entwicklung unzähliger Einrichtungen eine wesentliche Rolle. Welche Rolle spielt der Freiwilligendienst für die Entwicklung einer Einrichtung oder, wie Ihr es nennt, Einsatzstelle?

SRB: Die Freiwilligen sind ja in verschiedenen anthroposophischen und waldorfpädagogischen Kontexten aktiv: in Waldorfkindergärten und Early-Childhood-Einrichtungen, in Waldorfschulen und in der Hortbetreuung, in sozialtherapeutischen Lebensgemeinschaften und heilpädagogischen Schulen, in der biodynamischen Landwirtschaft und in sozialen Einrichtungen, die sich um marginalisierte Gruppen kümmern. Freiwillige tragen einen wichtigen Teil zur sozialen Realität der Einrichtungen bei, weil sie eine Rolle einnehmen, die oft zwischen den Mitarbeitenden und den zu betreuenden Menschen angesiedelt ist. Sie sind keine gelernten Fachkräfte, sie sorgen für ein zusätzliches Angebot, eine unterstützende Tätigkeit und bringen einen frischen Blick und manchmal auch kritische Fragen mit. Aber vor allem sind sie auch Lernende auf verschiedenen Ebenen: zwischenmenschliche Begegnung, interkulturelle Kommunikation, Alltagstauglichkeit, erste Erfahrungen in einer Arbeitswelt usw. Sie sind eine zusätzliche ideelle und personelle Ressource für die Einsatzstellen und manchmal auch eine zusätzliche Person, um die man sich kümmern muss, vor allem zu Beginn des Dienstes.

OG: Was kann ein junger Mensch in einem Auslandsjahr für Erfahrungen sammeln?

SRB: Wie oben schon angedeutet, geht es für viele erst mal darum, in einen neuen Arbeitsbereich einzutauchen, zum ersten Mal von zu Hause weg zu sein, allein zu wohnen, für viele ist es das erste Mal in einem professionellen Kontext, im Ausland, fernab der Familie.

Freiwillige können in den praktischen Tätigkeiten im sozialen oder im ökologischen Bereich Selbstwirksamkeitserfahrung sammeln. Sie werden selbstständiger, übernehmen Verantwortung für sich und andere, suchen Sinn, entwickeln Fragen an sich selbst und die Welt. Sie finden heraus, was sie später beruflich machen wollen, oder sie stellen fest, was sie nicht machen wollen. Sie lernen sich selbst besser kennen und forschen nach ihrer Lebensaufgabe, bringen sich ein und hinterlassen Spuren. Sie lernen eine neue Sprache und wie man mit Konflikten umgeht. Setzen sich mit entwicklungspolitischen und gesellschaftsrelevanten Themen auseinander. Interessieren sich für die Politik ihres Gastlandes, machen Naturerfahrungen, beschäftigen sich mit Nachhaltigkeit, arbeiten zum ersten Mal mit Menschen mit Behinderung, lernen die Waldorfpädagogik kennen, gewinnen Zuversicht. Sie machen eine zutiefst menschliche Erfahrung in einer immer herausfordernder werdenden Welt, die von Schnelllebigkeit, Krieg und Krisen geprägt ist.

OG: Welche Visionen haben die Freunde für die Zukunft der Freiwilligendienste?

SRB: Eine unserer langfristigen Visionen ist, dass alle jungen Menschen, die einen solchen Freiwilligendienst machen wollen, es auch können. Wir arbeiten derzeit auf politischer Ebene zu diesen Rahmenbedingungen.^[1] Aber auch auf geistig-seelischer Ebene gibt es die Vision und den Wunsch, dass wir durch das Format Freiwilligendienste in der Welt einen Unterschied machen, dass Menschen sich in ihrem tiefsten Menschsein über alles Ausgrenzende hinweg begegnen und dass dadurch ein echter Friedensimpuls in die Welt getragen wird.

¹ Vision für eine Kultur selbstverständlicher Freiwilligkeit, Vision 2023 Freiwilligendienste 2030, www.rechtauffreiwilligendienst.de

OG: Was versteht Ihr unter Anthroposophie und warum ist sie für Eure Arbeit wichtig?

SRB: Die Anthroposophie ist die Grundlage unserer Arbeit. Ganz konkret wird sie auch in unserer Arbeit lebendig: in der Art, wie wir auf die Menschen schauen, wie wir sie begleiten, wie wir unsere internen Strukturen organisieren, wie wir unsere Seminare gestalten. Wir gehen davon aus, dass der Mensch ein Wesen ist, das sich zur Freiheit entwickelt, dass es einen geistigen Wesenskern gibt, der jedem Menschen innewohnt und der wiedergeboren werden kann. Allein die Annahme, dass es so sein könnte, hat natürlich schon enorme Konsequenzen für unsere pädagogische Arbeit. Im Alltag in den Arbeitsbereichen unserer Einsatzstellen begegnen die Freiwilligen der angewandten Anthroposophie in all ihren Ausprägungen. Ich persönlich spreche auch gerne von der Schatzkiste, aus der wir immer wieder schöpfen dürfen, um unsere Arbeit einzubetten und zu nähren.

OG: Was ist deine persönliche Beziehung zur Anthroposophie?

SRB: Die Waldorfpädagogik ist mir während des Studiums begegnet und hat mich sofort begeistert. Mit Anfang dreißig habe ich festgestellt, dass ich in der Anthroposophie Antworten auf meine Lebensfragen finde.

OG: Danke für das Interview.

Susanna Rech-Bigot: geboren 1978 in Saarbrücken, dort auch zur Schule gegangen, 1997/1998 Freiwilligendienst in Frankreich, 1998–2004 Studium der Romanistik und Erziehungswissenschaft in Freiburg und Toulouse, 2004 erste Tätigkeit für die Freunde der Erziehungskunst: Erstellung eines Seminarkonzepts für die Freunde und Durchführung von Vorbereitungsseminaren als externe Seminarleitung, seit 2009 fest angestellt bei den Freunden, zuerst in der Ehemaligenarbeit, dann in den Partnerkontakten, dann in der pädagogischen Begleitung, als Bereichsleitung und seit 2022 im Vorstand. Verheiratet, 2 Kinder.

STIMMEN ZUR KLIMATAGUNG



AGiD Klima-Tagung

Die Klima-Tagung am Dottenfelderhof hat uns sehr inspiriert, an dem Thema weiterzuarbeiten. Es waren viele wichtige Momente der Motivation und Begegnung, die man mit keinerlei technischen Mitteln festhalten kann, weil sie sich zwischen Menschen ereignen.

Aber die gute Atmosphäre dieser Tagung kann vielleicht doch der Film hier zu Ihnen tragen. Damit verbunden sind fünf Interviewfilme von Akteuren, die an der Tagung beteiligt waren. Schauen Sie doch einmal rein ...

ZUM VIDEO: https://www.youtube.com/watch?v=iFOXIm-R88U&list=PLX1dQh_BORFWXHMAM60YKr_P-UYsQLHOA&index=3

SOMMERTREFFEN DER JAN-INITIATIVE



Lagerfeuer JAN-Initiative Foto: JAN-Initiative

Die Jungen Anthroposophen Norddeutschland, kurz die JAN-Initiative, haben sich wieder einmal im Norden im alten Schafstall in Wörme zu einer Sommerwoche und einem Wochenende versammelt. In Wörme hat sich im Sommer dieses Jahres etwas geändert: Der biologisch-dynamische Hof, der den alten Schafstall betreibt, steht vor einem Neubeginn; seit Juli 2024 gestaltet dort eine neue Betriebsgemeinschaft das Leben und die Arbeit auf dem Hof. Die Mitglieder der JAN-Initiative durften dies für einen kleinen Zeitraum miterleben, durch Tätigsein auf dem Hof und das

tiefer Eintauchen in die Historie des alten Schafstalls und der Natur drum herum.

In der diesjährigen Sommerwoche unterstützte die JAN-Initiative die neu gegründete Wörmer Hofgemeinschaft. Gemeinsam mit Clemens von Schwanenflügel begannen wir den Tag mit einer historischen Betrachtung des Schafstalls, angefangen bei 10.000 v. Chr. bis zur heutigen Zeit. Wir erkundeten die Veränderungen in der Natur, die starken Eingriffe des Menschen, wie er bis zu 90 Prozent des Waldes abholzte, und seine anschließenden Bemühungen, ihn wieder aufzuforsten. Während eines Rundgangs um den Schafstall führte uns Clemens durch die vielfältige Welt des Waldes der Nadel- und Laubbäume und dessen Geschichte.

Im weiteren Verlauf des Tages unterstützen wir den Hof mit all unserer Tatkraft. Bei den gemeinsamen Mahlzeiten lernten wir die Mitglieder der neuen Hofgemeinschaft kennen, abends tauschten wir Gedanken aus und sangen gemeinsam. Eine angenehme Abkühlung an den heißen Spätsommertagen fanden wir in der Seeve.

Am Freitagnachmittag trudelten weitere Teilnehmende zum JAN-Wochenende ein, begleitet von strahlendem Sonnenschein und beinahe 30 Grad Hitze, während die Luft stillstand. Es wurde mit Kennenlernspielen und einer Einführung eingeläutet. Das zentrale Thema dieses Wochenendes: Geld. Das Ziel besteht darin, unsere Einstellungen, Meinungen und den Umgang mit Geld intensiv zu erleben, um diese neu gewonnenen Wahrnehmungen weiter in die Welt zu tragen. Jeder Teilnehmer, jede Teilnehmerin brachte eine Summe Geld mit, die man mit gutem Gefühl entbehren konnte.

Bereits in den ersten Begegnungen wurde deutlich, dass wir uns mit einem bedeutenden, schwer fassbaren Thema auseinandersetzten, das schnell seine Gestalt ändern kann und somit auch unsere Meinungen beeinflusst und wandelt. Am Samstag boten die Gastdozenten Leonie Steinbeis und Christopher Becker (Bildungsreferenten von fakt21) tiefe Einblicke in unsere Beziehung zum Geld, unser Verhältnis dazu und wie wir es handhaben. Anhand einer Mindmap auf dem Rasen vor dem Schafstall verdeutlichten wir unsere Gedanken und unsere Gefühle für das Geld.

In Gruppengesprächen vertieften wir den Austausch über unsere persönlichen Geldbeziehungen, prägende Ereignisse in unserer Geldbiografie, das Taschengeld aus der Jugendzeit und wie wir damals den Wert im Vergleich zu anderen empfanden. Wir teilten unseren aktuellen Kontostand, unseren finanziellen Hintergrund und wie sich dieses Sichtbarmachen auf uns auswirkt.

Diese Fragen drangen tief in bislang unerforschte Bereiche unserer Konditionierungen und gesellschaftlichen Prägungen vor und stellten unsere Einstellung zur Welt in Bezug auf Geld infrage.

Die Diskussionen blieben nicht theoretisch: Das mitgebrachte Geld wurde gesammelt, um es anschließend spielerisch neu zu verteilen. In drei Runden wurde zuerst nur gegeben, um die Empfindungen dabei zu reflektieren; dann wurde genommen – so viel und so schnell wie möglich. Das Geschehen wandelte sich von liebevoll und großzügig zu hinterlistig, berechnend und beinahe kriminell. In der dritten Runde überlegten alle für sich, was sie anderen geben wollten. In nur fünf Minuten versuchten wir uns darauf zu einigen, wer dringend unterstützt werden sollte. Dies erwies sich als schwierig, und so behielt jeder vorerst den Betrag, den er nun besaß.

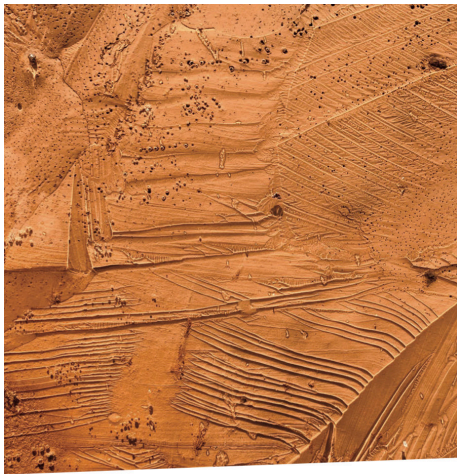
Die Vielzahl an Emotionen wurde im Gesprächskreis reflektiert. Der Tag endete mit einem Pitch-Kreis, in dem Teilnehmende zwischen dem „Geben“- und dem „Nehmen“-Stuhl wählen konnten, um ihre Themen vorzustellen. Spannende Projekte wurden präsentiert und erhielten von einigen Teilnehmenden Spenden. Auch hier wurde das soziale Gefüge wahrnehmbar.

Der Tag klang mit Lagerfeuerliedern aus, gefolgt von einer Nacht der Reflexion. Am Sonntag standen Rückblicke, abschließende Fragen und eine Transparenz-Präsentation der JAN-Initiative von Tanja Rüter und Nadine Schott im Mittelpunkt. Es wurde deutlich, wie Transparenz für eine gemeinschaftliche Verantwortungsübernahme sorgt. Eine Initiative wächst heran und beginnt, neue Bewusstseinsformen im mutigen Umgang mit grundlegenden gesellschaftlichen Themen zu erkunden – ein Prozess, der von den beiden Dozentinnen wunderbar geleitet wurde.

Fynn Lehnert

Fynn Lehnert: geboren 1992 in Hamburg und mittlerweile wieder dort angesiedelt. Ausbildung und 7 Jahre Tätigkeit als Web-Programmierer, dann schlug er eine neue Richtung ein mit systemischem Coaching. Während seiner Jahre in Berlin leitete er viele Männerkreise, die Bewusstseinsarbeit mit Männern ist ihm ein besonderes Anliegen. Durch seine persönliche Gesundheitsfrage fand er seinen Zugang zur Anthroposophie. Heute leitet er einen Mysteriendramen-Lesekreis in Hamburg.

Bei Fragen und Interesse meldet Euch bitte bei Nadine Schott und Tanja Rüter, Orga-Team der JAN-Initiative, unter: jan-initiative@posteo.de. Die Initiative freut sich ebenfalls über finanzielle Unterstützung, um weiterhin Seminare organisieren zu können. Ein aktuelles Projekt ist die Erstellung einer Website, wofür momentan Geld gesammelt wird. Konto: DE08 4306 0967 0012 4126 00



MITTEILUNGEN

AUS DER ANTHROPOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT IN DEUTSCHLAND



MICHAELI 2024

AKTUELLE AUSGABE

In den Mitteilungen berichten wir von den Initiativen und Projekten aktiver Mitglieder. Regelmäßig stellen die Gremien der Gesellschaft die Schwerpunkte und die Ausrichtung ihrer Arbeit dar. Die Mitteilungen werden fünfmal im Jahr an Mitglieder und Interessenten verschickt und sind online verfügbar.

INHALT | MICHAELI 2024

- Initiativen für das Steiner-Jahr 2025
- Rückblick auf die Klima-Tagung
- Die Klimakrise aus der Perspektive des Landwirtschaftlichen Kurses
- Mit vereinten Kräften – zum Bildungsfestival
- Im Zeichen Michaels
- Sieben Gründe warum Anthroposophie und Rassismus unvereinbar sind
- Hochschule in Entwicklung
- und anderes ...

Zum Download:

<https://www.anthroposophische-gesellschaft.de/mitteilungen>

MICHAEL-FEST – AUCH ALS INKLUSIVES, INTERRELIGIÖSES ZUSAMMENSPIEL



Michael-Fest Witten – Friedensfest Foto: Barbara Messmer

Das vierte Michael-Fest für die AGiD fand am 3. Oktober 2024 am sozialtherapeutischen Christopherus-Hof in Witten statt. Nach einer Begrüßung am Morgen, GesangsImprovisation und Schilderungen von persönlichen Motiven für ein Michael-Fest teilten sich die rund 40 Teilnehmenden in sechs Kleingruppen auf. Sie kamen anhand des Michael-Briefes „Die Weltgedanken im Wirken Michaels und im Wirken Ahrimans“ ins Gespräch. Anthroposoph:innen,

Katholik:innen, Muslim:innen, Bewohner:innen des Hofes und eine Transgenderfrau begegneten sich auch in der zweiten Einheit, einem Plenum zum Zeitgeschehen.

Dort trugen mehrere Menschen Michael ihre Sorgen, Anliegen und Beobachtungen im Hinblick auf Zeitereignisse vor: die Naturzerstörung mit Ausblick auf eine künftige Vergeistigung der Werkwelt, die spaltende Wirkung des wachsenden Nationalismus, die einende kosmopolitische Kraft der Musik, Widersprüche zwischen gelebter Toleranz und dem Wählen einer intoleranten Partei. Somit war ein gedanklicher Boden für das Michael-Fest bereitet.

Mittags wurden alle auf dem schönen Gelände „Gärten für die Gemeinschaft“ in Zelten mit pakistanischem Essen opulent verköstigt. Friedemann Uhl hatte das organisiert. Zwei pakistanische Küchenmitarbeiterinnen nahmen, sofern sie Zeit hatten, an den Einheiten teil.

Am Nachmittag war ein Festival vor allem für junge Menschen mit Übungsgruppen, künstlerischen und praktischen Angeboten und Naturerlebnissen im Freien geplant. Es fand in etwas reduzierter Form statt.

Für das Michael-Fest versammelten sich die Teilnehmenden wieder im „Kulturstall“ (Saal) des Hofes. Olga Kranich stimmte mit Übungen im Summen auf Momente der Stille ein. Ein Michael-Fest ohne Programm – nach ihrer kurzen Hinführung leitete Rosina Breyer alle zur Lauteurythmie des Namens Michael an. Da wir diesmal kaum Instrumente einsetzten, spielte sich das spontane Geschehen vorwiegend in Sprache und Gestik ab, auch in Pantomime und kurzen, fast szenischen Wortwechseln. Jona Lindermayer verhalf dem Prozess immer wieder zu Aufschwung und Konzentration, indem sie geistesgegenwärtig die vorhandene Seelenstimmung in freier Bewegung zum Ausdruck brachte.

Nach einem regelrechten Feuerwerk von Sonnenuntergang fand in der Abenddämmerung neben „Kräuterbeet“ und „Weidendom“ in den „Gärten für die Gemeinschaft“ ein kleines Friedensfest statt: Um eine Eisenschale, in der ein kräftiges Feuer brannte, versammelten sich 30 Menschen im Kreis. Wir sangen Kanons und Lieder, hörten Weisen auf einer Chrotta und das „Vaterunser“ auf Russisch, Arabisch und Deutsch. Während wir das Ereignis mit „Wie die hohen Sterne kreisen“ beschlossen, kämpften sich zwischen Wolken Sterne am Himmel hindurch. So konnte ein ereignisreicher michaelischer Tag mit einer dichten, ruhigen und friedvollen Stimmung zum Ende kommen.

Marcus Gerhards/Barbara Messmer

ALTE UND NEUE MYSTERIEN



STIL Zeitschrift

Was sind Mysterien? Mysterien begegnen uns in der heutigen Kultur allenfalls noch in Form des Adjektivs «mysteriös», was rätselhaft und unverständlich bedeutet. Dass aber unsere gesamte Kultur auf ihrem Boden gewachsen ist, auch wenn davon außer Ruinen, Kunstwerken und einigen schriftlichen Überlieferungen kaum noch etwas übrigblieb, liegt nahezu im Verborgenen. Es ist selbst ein Geheimnis, wie das aus dem Griechischen stammende Wort «Mysterium» besagt, das ursprünglich für kultische Feiern, deren Zentrum ein geheim bleibender Kern

bildete, verwendet wurde. Wie gegensätzlich zu unserer durch Rationalität und Technik bestimmten Gegenwartskultur steht allerdings dazu das große, stetig wachsende Interesse an Ausstellungen von Kunstwerken und Kultobjekten altorientalischer und antiker Kulturen sowie ozeanischer, afrikanischer und polynesischer Urkulturen und auch das Interesse, an Orte mit Zeugnissen alter Kulturen in aller Welt zu reisen ...

WEITERLESEN: <https://www.anthroposophische-gesellschaft.de/blog/alte-und-neue-mysterien>

BESSER ALS DAS GESETZ ...



Foto: Pixabay Justizia

«Besser als das Gesetz ist die freie Erfüllung.» Diese Worte setzte der Holzbildhauer Wilhelm Lehmann 1952 auf das Grabkreuz meines früh verstorbenen Bruders. Wilhelm Lehmann war Anarchist (selber bezeichnete er sich nicht so). Er lehnte Geld ab. Sein Haus war nicht an das Elektrizitätsnetz angeschlossen. Er war eine Art Einsiedler. «[...] mitten aus der Zwangsordnung heraus erheben sich die Menschen, die freien Geister, die sich selbst finden in dem Wust von Sitte, Gesetzeszwang, Religionsübung und so weiter.

Frei sind sie, insofern sie nur sich folgen, unfrei, insofern sie sich unterwerfen.»[1] Diese Worte aus «Die Philosophie der Freiheit» von Rudolf Steiner schienen mir Lehmann auf den Leib beziehungsweise auf die Seele geschnitten. Man kann sich begeistern für diese Philosophie ...

WEITERLESEN: <https://www.anthroposophische-gesellschaft.de/blog/besser-als-das-gesetz>

FRÜHE KINDHEIT: IM GESPRÄCH MIT MONIKA ELBERT



Foto: Pixabay Kindergarten

2025 jährt sich der Todestag Rudolf Steiners zum 100. Mal. Aus diesem Anlass werfen wir einen Blick auf die Entwicklung der anthroposophischen Bewegung: Wo stehen wir, wo kommen wir her, wo möchten wir hin? Bei der Veranstaltung Steiner 2025, die im kommenden Jahr in Stuttgart stattfinden wird, wird es um diese Fragen gehen. Birgit Krohmer spürt ihnen zusammen mit Monika Elbert, Vorstand und Generalsekretärin der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland, nach ...

WEITERLESEN:

<https://www.waldorfkindergarten.de/aktuelles/newsletter/september-2024/#c1304>

NEUES LOGISTIKZENTRUM VON WELEDA



Einweihung Logistikzentrum Weleda

Der „Cradle Campus“ – so wird das neue Logistikzentrum der Weleda genannt – wurde am 30. September in einem exklusiven Einweihungsevent mit 70 Gästen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Betrieb genommen. Die Weleda blieb beim Bau ihren höchsten Ökostandards treu. Der Aushub von 6.000 Kubikmetern Lehm bildet als Stampflehm die Wände des gewaltigen klimaneutralen Baus, der europaweit ein Leuchtturmprojekt darstellt ...

ZUR PRESSEMITTEILUNG:

<https://www.weleda.ch/footer/dialog/presseartikel/weleda-eroffnet-neues-logistikzentrum>

ZUM VIDEO:

<https://www.ardmediathek.de/video/swr-aktuell-baden-wuerttemberg/emissionsfreier-campus-weleda/swr-bw/Y3JpZDovL3N3ci5kZS9hZXgvdzlxMjI3NTg>

VIDEO - DAS IST WALDORFSCHULE!



Das ist Waldorfschule!

Mehr als 90.000 junge Menschen von der 1. bis zur 13. Klasse besuchen in Deutschland eine Waldorfschule. Was ist eine Waldorfschule? Der kurze Film fasst wesentliche Merkmale zusammen und gibt einen ersten Einblick ...

ZUM VIDEO: <https://www.youtube.com/watch?v=HfFPCjYJ5hU>

KANN MAN GLÜCK LERNEN? | GOETHEANUM TV



Goetheanum.TV - Kann man Glück lernen? Ein Gespräch mit Tho Ha Vinh

Ein Gespräch mit Tho Ha Vinh über Menschlichkeit, Mitgefühl, humanitäre Hilfe und Bruttonationalglück ...

ZUM VIDEO: <https://goetheanum.tv/programs/kann-man-glueck-lernen-vinh>

EIN DRITTER WEG – ZWISCHEN FUNDAMENTALISMUS UND RELATIVISMUS



Dr. Jörg Ewertowski spricht am Mittwochabend der Anthroposophischen Gesellschaft in Stuttgart ...

ZUM VIDEO: <https://www.youtube.com/watch?v=4lgf8enEAPk>

VERANSTALTUNGEN

2024 | Veranstaltungen in Deutschland

DEMETER 100 – VERANSTALTUNGSKALENDER

Der Veranstaltungskalender von Demeter gibt einen Überblick über die zahlreichen Jubiläumsveranstaltungen in diesem Jahr in Deutschland und darüber hinaus.

MEHR INFOS: <https://www.demeter.de/100jahre>

12.10.–23.11.24 | Theater in Stuttgart

DIE ERZIEHUNG DES RUDOLF STEINER

Für ihre erste Arbeit am Schauspiel Stuttgart nimmt sich das britisch-irische Theaterkollektiv Dead Centre der Figur des Philosophen und Reformpädagogen Rudolf Steiner und des von ihm entwickelten „Waldorfschulsystems“ an.

MEHR INFOS: <https://www.stuttgart-tourist.de/e-die-erziehung-des-rudolf-steiner>

02.11.24 | Online-Forum

INTERNATIONALE MIGLIEDERFOREN

EIN TREFFPUNKT FÜR MITGLIEDER DER ALLGEMEINEN ANTHROPOSOPHISCHEN
GESELLSCHAFT RUND UM DIE WELT

In einem Teil des Treffens werden länderspezifische Gruppen gebildet, in denen sich die Menschen in ihrer eigenen Sprache unterhalten können. Für die gemischten/internationalen Gruppen und das Plenum ist die Sprache Englisch. Es wird eine Übersetzung ins Spanische geben. Wenn ein Land eine Übersetzung in eine andere Sprache anbieten möchte, prüfen wir, ob wir die technische Möglichkeit haben, diese zu integrieren. Bitte kontaktieren Sie uns.

MEHR INFOS: <https://initiative-memberforums-worldwide.cl/deutsch/>

04.11. 2024 | 19.00 Uhr | Vorträge im Alten Schloss in Stuttgart

LEBENSLINIEN IM ZEITENWANDEL MENSCH – ENTWICKLUNG – ZUKUNFT I

Spätromische Dekadenz? Warum das römische Imperium so lange nicht untergegangen ist, mit Prof. Dr. Michael Sommer, Institut für Geschichte der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg

MEHR INFOS: <https://newsletter.mahle-stiftung.de/veranstaltung/>

06.11.–10.11.24 | Forum Zukunft Waldorfschule am Schloss Buchenau

DER MENSCH UND DIE NATURREICHE

Ziel unserer jährlich stattfindenden Fortbildungen ist es, an die Quelle der Waldorfpädagogik heranzutreten – die Anthroposophie – und aus ihr Kraft und neue Ideen für Beruf und Alltag zu schöpfen.

MEHR INFOS: <https://www.forum-zukunft-waldorfschule.de/termine/2-forum-die-naturreiche-und-der-mensch/>

08.11.24 | Online-Präsenzvortrag in Stuttgart

DIE WAHLEN IN DEN USA

Der Wahlkampf um das Amt des US-Präsidenten 2024 bewegt sich auf dem inzwischen schmalen Grat zwischen Demokratie und Autoritarismus und verläuft ohne Beachtung der Gepflogenheiten, die einstmals in den Vereinigten Staaten für die Wahlen galten.

Vortrag und Diskussion mit André Bleicher und Stefan Padberg vom Institut für soziale Gegenwartsfragen (Stuttgart)

Die Teilnahme ist auch online möglich: aktuelle-themen@forum3.de

MEHR INFOS: <https://www.sozialimpulse.de/veranstaltungen/8-november-2024-die-wahlen-in-den-usa>

08. - 10.11.24 | Studententagung am Goetheanum

VOM OFFENBARWERDEN DER ZUKUNFT – RUDOLF STEINERS FORSCHUNGEN ÜBER DIE APOKALYPSE DES JOHANNES

Mit Christine Gruwez, Christiane Haid, Wolf-Ulrich Klünker, Mechtild Oltmann, Markus Osterrieder, Jaap Sijmons

MEHR INFOS: <https://ssw.goetheanum.org/>



22.–23.11.24 | Kolloquium in Stuttgart

HOCHSCHULE IN ENTWICKLUNG – VOM ÜBENDEN UMGANG MIT DEN MANTREN DER KLASSENSTUNDEN

Einladung zu einem Hochschul-Kolloquium der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland, mit Gabriele Kleber, Anton Kimpfner, Barbara Scheffler, Armin Scheffler, Christine Rüter, Gerhard Stocker, Christiane Gerges, Ulrike Wendt, Wolfgang Kilthau, Steffen Hartmann, Gunhild von Kries, Thomas Frei, Monika Elbert, Christiane Hagemann, Matthias Bölts, Michael Schmock

MEHR INFOS: <https://www.anthroposophische-gesellschaft.de/events/hochschul-kolloquium-2024>

26.11.24 | Podiumsgespräch in Mannheim

ANTHROPOSOPHIE IM GESPRÄCH - MEIN KÖRPER GEHÖRT MIR! | FRAGEN ZUR ORGANTRANSPLANTATION

Es soll in dem Gespräch um medizinische und ethische Fragen und um das Verständnis von Körperlichkeit gehen.

MEHR INFOS: <https://anthroposophische-gesellschaft-mannheim.de/Veranstaltungen.php>

29.11.24 | Thementag in Darmstadt

HOMMAGE AN PAUL SCHATZ | ZU 95 JAHRE UMSTÜLPUNG

Ein Abend zum Staunen, Denken und Schmecken

Mit Vera Koppehel, Maarten Güppertz, Hans Joachim Seidel und Gisela Thriemer

MEHR INFOS: <https://arte-vera.com/umstuelpen-belebt/>

10.01.–12.01.25 | Seminar

STUTTGARTER BILDUNGSQUELLEN 2025

MEDITATION ALS KRAFTQUELLE - WIE KOMMEN WIR ZU GESUNDENDER TÄTIGKEIT IN
KINDERGARTEN, SCHULE UND ELTERNHAUS?

Mit Christoph Hueck, Prof. Dr. med. David Martin

MEHR INFOS: <https://www.bildungsquellen2025.de/>

SPENDEN

Unser Engagement wird zu einem großen Teil von Spenden getragen.
Sie können unsere Arbeit durch eine Spende fördern:

SPENDENKONTO GLS Bank Bochum
IBAN DE51 4306 0967 0010 0845 05
BIC GENODEM1GLS

NEWSLETTER OFFLINE LESEN

Auf unserer Internetseite steht Ihnen dieser Newsletter als Druckversion zur Verfügung.

<https://www.agid.de/newsletter>

ERSCHEINUNGSZEITRAUM VON AKTUELLES.

Immer zur Mitte des Monats, außer August

REDAKTIONSSCHLUSS

Immer der 10. eines Monats

REDAKTION

Olivia Girard, Sebastian Knust, Gerhard Stocker, Andreas Kehl, Isolde Bacher (Lektorat)
aktuelles@agid.de

Impressum

ANTHROPOSOPHISCHE GESELLSCHAFT IN DEUTSCHLAND E.V.

Zur Uhlandshöhe 10 | D 70188 Stuttgart | Tel +49 (0)711-1643121

aktuelles@agid.de | www.agid.de

Reg-Nr 920, Amtsgericht Stuttgart | USt-ID DE147800425
Vertretungsberechtigter Vorstand: Monika Elbert, Christine Rüter,
Julian Schily, Gerhard Stocker, Tom Tritschel
Terminänderungen sind vorbehalten
